



## INTERGENERATIONELLES FORUM 2016

Atelier „Deutsch-französische interkulturelle Akteure im Dienste Europas?“

Experten:	Henri-Georges Brun, Maison de l'Europe Albertville und Savoie Anne Hénaff, Plattform für deutsch-französische Kunst Marie Comard-Rentz, Goethe-Institut in Lyon
Moderatorinnen:	Veronika Ferger, Teilnehmerin des Intergenerationellen Forums Miriam Schuler, Teilnehmerin des Intergenerationellen Forums
Protokollantin:	Camille Nault, DFJA-Referentin für überregionales Networking

### 1. Ablauf des Ateliers

In einem ersten Schritt stellten sich Experten und Moderatoren vor. Jeder Experte präsentierte danach 15 bis 30 Minuten lang detailliert seine Überlegungen. Nach der Kaffeepause kam die verbleibende Zeit den Fragen der Teilnehmer sowie einer offenen Debatte über die Verknüpfung zwischen dem *Franco-Allemand* und der Europäischen Union zu.

### 2. Vorstellung der Experten

Der erste Experte, der sich vorstellte, war Henri-Georges Brun vom *Maison de l'Europe* der Stadt Albertville und des Départements Savoie. Herr Brun entschloss sich zu einem Überblick über die bestehenden deutsch-französischen wie auch europäischen Strukturen. Der Fokus wurde dabei auf die *Maisons de l'Europe* und die *Europe Direct*-Informationszentren mit den zahlreichen sich in ihrem Besitz befindenden Ressourcen gelegt. Diese schließen beispielsweise Dokumentationen und Ratgeber ein. Hierbei sei die Mannigfaltigkeit dieser bestehenden Strukturen zu erwähnen, die von mehreren Atelierteilnehmern als Unübersichtlichkeitsquelle angeführt wurde, innerhalb derer es schwierig sei, sich zu orientieren. Herr Brun griff diesen Punkt auf und trug die Idee hervor, dass es sich bei dieser Informationsfülle um einen Auslöser von Euroskepsis handeln könne, die eine Erschwerung der „Entzifferung“ der Europäischen Union hervorrufe. Das gesamte Plenum war sich einig über den Punkt der Notwendigkeit, sich selbst informieren zu müssen, aber insbesondere darüber, die Bürger zu informieren, um Verständnisschwierigkeiten auszumerzen.

Die zweite Expertin, die sich vorstellte, war Frau Alice Hénaff vom in Lyon sitzenden Verein „Plattform für deutsch-französische Kunst“. Frau Hénaff unterstrich zunächst, dass der von ihr repräsentierte Verein zugleich ein pädagogischer Partner des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) sei. Sie erklärte die Rolle der Plattform als Akteur in der Bekanntmachung des DFJW. Frau Hénaff stellte anschließend die Plattform und die in ihrem

Rahmen durchgeführten Projekte vor. Trotz ihrer deutsch-französischen Ausrichtung habe die Plattform auch europäisch ausgerichtete und damit trinationale Projekte vorzuweisen.

Marie Comard-Rentz stellte schließlich das Goethe-Institut vor. Sie zeigte die folgenden drei Hauptpfeiler des deutschen Kulturinstituts auf: Sprache (Kurse und Prüfungen), Kultur (kulturelle Veranstaltungen) und Pädagogik (Bibliothek). Frau Comard-Rentz erinnerte die Atelierteilnehmer daran, dass es sich dabei um der Öffentlichkeit offenstehende Angebote und Strukturen handele und dass daher auch die Bibliothek frei zugänglich sei. Frau Comard-Rentz kam zu dem Schluss, dass es unerlässlich sei, das *Franco-Allemand* gegenüber Europa zu öffnen. Sie stellt fest, dass das Goethe-Institut nicht lediglich deutsch-französische, sondern – wie die Plattform von Frau Hénaff – auch trinationale Projekte in Kooperation mit anderen europäischen Kulturinstituten wie den Cervantes-Instituten aufbaue.

### 3. Debatte

Nach einigen technischen Fragen über die Programme des DFJW durch die Atelierteilnehmer widmete sich der zweite Teil des Ateliers einer Debatte. Viele der dort vorgetragenen Positionen betrafen das Verhältnis und dabei insbesondere den Ausgleich zwischen dem deutsch-französischen Binom und der Europäischen Union. Soll sich die deutsch-französische Zusammenarbeit auf Projekte zwischen unseren beiden Ländern konzentrieren oder bedarf es ausgebauter Zuwendung zu trinationalen Projekten? Letzten Endes stimmten sich die Teilnehmer ab, dass das *Franco-Allemand* als Startpunkt, als Motor zu sehen sei. In anderen Worten solle es als Stimulator für andere Länderkooperationen dienen. In diesem Sinne, obwohl rein deutsch-französische Projekte natürlich einen wichtigen Part innehaben, solle ein merklicher Teil dieser Projekte auch für Drittländer zugänglich sein. Es liege also in der Hand jedes Akteurs des *Franco-Allemand*, einen Ausgleich zwischen rein deutsch-französischen und trinationalen oder gar multinationalen Projekten zu finden. Hierbei sei außerdem der große Nutzen von europäischen Subventionierungen und insbesondere von ERASMUS+ als wichtiges Mittel zur Erweiterung von Projekten in Drittländern nicht zu vergessen.

**Original: Camille Naulet**

**Übersetzung: Lucas Soriano**